

LURE- COURSING

2016



VON GERD ZEKERT – COURSINGRICHTER

5a: Der Coursingrichter

Die Anforderung an den Coursing-Richter ist hoch. Nach der LCO hat er alle Entscheidungsbefugnisse für den Ablauf des Coursings. Er bewertet nicht nur die Leistungen der Hunde, sondern bestimmt auch den gesamten Ablauf des Coursings. Diese herausragende Stellung verlangt eine absolute vertrauenswürdige und integere Person (verbindliche Richtlinie für die Ausbildung zum Coursingrichter im DWZRV; gültig ab dem 01.01.2015).

6a: Der für den Richter unbekannt physiologische und psychische Zustand des Hundes sowie Einflüsse auf den Richter

Die Bewertungen der Hunde werden von vielen Eigentümern kritisch gesehen. Nicht selten wird von dem Haltern die Behauptung aufgestellt, dass die C-Richter ihren Hund völlig falsch beurteilt haben. Dabei wird übersehen, dass sie die Hunde verständlicherweise sehr subjektiv sehen und emotional sehr selten eine kritische Beurteilung möglich ist. Schon der Standpunkt des Besitzers weicht erheblich von denen der C-Richter ab, so dass ein Vergleich der gesehenen Abläufe nicht möglich ist. Vielfach wird bei einer niedrigen Punktzahl kritisiert, dass der Hund in der Vergangenheit schon wesentlich bessere Ergebnisse erzielte. Dies mag zutreffend sein. Übersehen wird hierbei allerdings, dass der Hund kein Sportgerät ist, das jederzeit gleiche Leistung erbringt, sondern ein Lebewesen mit allen Schwächen und Stärken. Eine gleich hohe sportliche Leistung über einen längeren Zeitraum zu erbringen kann ausgeschlossen werden, selbst wenn hierfür alle Voraussetzungen erbracht werden. Die mentale und körper-

liche Leistung des Hundes kann in vielfältiger Weise beeinflusst werden ohne dass es dem Halter bewusst ist. Diese Beeinträchtigungen beginnen beispielsweise mit der stressigen Anreise, ungewohnte Räumlichkeiten, veränderter Tagesablauf, gestörte Nachtruhe und vielen äußeren Einflüssen. Aber auch gesundheitliche und mentale Beeinträchtigungen wie mangelnde Kondition durch Längigkeit, Verletzungen und Alters spielen eine Rolle. Letztlich auch das Wetter in allen seinen Varianten.

Auch der Richter ist anfällig gegen ähnliche Einflüssen wie der Hunde mit der Folge, dass er die eine oder andere Entscheidung nicht korrekt trifft, ohne dass ihm dies bewusst wird. Schon allein die Kenntnis, welcher Hund an den Start geht oder wer Eigentümer dieses Hundes ist, kann zur Störung einer objektiven Beurteilung führen. So ist es verständlich, dass die Leistungen des Hundes nicht korrekt bewertet werden, obwohl der Richter sich ständig bemüht, die Leistungen gerecht zu bewerten.

Beeinträchtigungen können jedoch auch im körperlichen Wohlbefinden, durch das Wetter oder latenten Erkrankungen vorliegen. Kein Mensch kann sich diesen Einflüssen entziehen, wodurch auch Fehler entstehen.

Tier und Mensch sind nicht fehlerfrei⁷.

7a: Die Bewertungskriterien

Bevor im einzelnen auf die Bewertungskriterien eingegangen wird, ist eine grundsätzliche Feststellung zu treffen. Bevor ein Windhund am Lure-Coursing teilnehmen kann, benötigt er eine Coursinglizenz. Es ist die Überprüfung, ob der Windhund die Hetzleidenschaft besitzt, ein künstliches Hetzobjekt zu verfolgen. Die Prüfung erfolgt einmal durch zwei Sololäufe und zwei Paarläufe. Die Prüfung wird von C-Richter abgenommen. Nach erfolgreicher Prüfung erhält der Windhund die Coursinglizenz und nach Erfüllung der übrigen Voraussetzungen kann er nunmehr an Lure-Coursingveranstaltungen teilnehmen.

Bei dieser Prüfung wird oft die Meinung vertreten, dass fast jeder Jagdhund diese Prüfung erfolgreich absolvieren kann. Dabei wird auch im gleichen Atemzug gesagt, dass der Hund schon dumm sein muss, eine Attrappe zu verfolgen und dass der eigene Hund solch ein künstliches Hetzobjekt erkennt und nicht verfolgt. Bei lebendem Hetzobjekt würde er dagegen sofort starten. Dies ist ein Trugschluss. Gerade die außergewöhnliche Hetzleidenschaft macht es möglich, dass unsere Windhunde ein künstliches Hetzobjekt jagen. Nur diese Leidenschaft macht es möglich Lure-Coursing durchzuführen. Deshalb ist die Hetzleidenschaft neben der außerordentlichen Schnelligkeit die **wesentliche** Eigenschaft unserer Windhunde. Aufgrund dieser Feststellung weiche ich auch von der üblichen Reihenfolge der Bewertungskriterien ab. Jagdlust, bei anderen Coursingreglemente auch Hetze oder Eifer bezeichnet, wird in der LCO wie folgt beschrieben:

● JAGDLUST

Der Jagdtrieb eines Hundes offenbart sich durch: Einen stetigen Druck des Hundes auf das Jagdobjekt, der den Hasenzieher zwingt die Geschwindigkeit stetig anzupassen, um zu vermeiden, dass der Hase vor der Fangzone erreicht wird. Speziell wird hier beurteilt, wie das Gelände bewältigt wird. Ein freier Lauf (ohne Zögern an Hindernissen), der Jagdtrieb bei der Verfolgung ohne Rücksicht auf die Geländebeschaffenheiten (Naturhindernisse) und eventuelle Zwischenfälle (Ausweichen, Sturz, momentaner Sichtverlust), Fangversuche im Gelände. Der Fang am Ende des Parcours und das Verhalten des zweiten Hundes am Fang (z.B. rassetypisches Absichern).

Der Fangversuch des Hetzobjektes während des Laufes, unabhängig aus welchem Grund, ist als verstärkter Hetztrieb anzusehen und bedarf deshalb eine Belohnung. Ausgenommen ist jedoch der Fang bei liegendem Hetzobjekt, z. B. bei einem

Schnurriss. Das Gleiche gilt für den sogenannten Brassok, der aber nur im Bereich der Fangzone gewertet wird, wobei streng darauf zu achten ist, dass es sich tatsächlich um den Vorgang handelt, wie er in der Russischen Jagdterminologie geschildert wird: **„rasante Laufbeschleunigung unmittelbar vor dem Packen des Wildes; Entwicklung großer Geschwindigkeit auf kurzer Distanz“**.

Als Folge dieses rasanten Spurts kann sich der Hund mit gepacktem Wild, aber auch alleine, wenn er sein Angriffsziel verfehlt hat, überschlagen⁸.

Dabei ist zu beachten, dass sich diese Bezeichnung nur auf den Vorgang des rasanten Beschleunigens bezieht und voraussetzt, dass sich das Hetzobjekt noch in Bewegung befindet. Dies bedeutet wiederum, dass der Hasenzieher in der Fangzone das Objekt verlangsamt ziehen muss, damit der Hund es im Laufen fangen kann. Ein Brassok ist nur dann anzunehmen, wenn von dem Hund die rasante Beschleunigung praktiziert wird, ein Brassok ist nicht anzunehmen, wenn sich der Hund auf das liegende Hetzobjekt stürzt und dabei die Beute mitreißt.

Auf die beiden Punkte Fangversuch und Brassok komme ich weiter unten nochmals zurück.

Die Verfolgungsstärke und die Geschwindigkeit des Windhundes stehen in einem ursächlichen Zusammenhang. Die Geschwindigkeit befähigt den Windhund letztendlich, bei der Jagd die Beute zu fangen. Allerdings wird hierzu der Hetztrieb unabdingbar benötigt. Es nützt dem Hund seine Geschwindigkeit nicht, wenn er das Hetzobjekt nicht verfolgt. Da der Windhund (Sighthound) über das Auge jagt, muss er das Wild immer in Sichtweite haben. Beide Veranlagungen ergänzen sich also für eine erfolgreiche Jagd. Deshalb habe ich als zweites Bewertungskriterium die Schnelligkeit aufgeführt bzw. die entsprechende Ausführung.



⁸Russische Jagdterminologie Irmgard Lorenz München: Verlag Otto Sagner 1978; S, 289, 291

● **DIE SCHNELLIGKEIT DER HUNDE**

Der Hund benötigt genügend Schnelligkeit, um das Jagdobjekt einzuholen und vor allem die Verspätung auszugleichen, die als Überraschungseffekt bei seinem Start entsteht. Die Schnelligkeit wird offensichtlich durch die Schrittlänge, die Anzahl der Schritte oder die Steigerung der Bewegungen. Sie wird dadurch erkennbar, dass ein Hund sehr tief läuft und sich gut streckt und das Hetzobjekt anstrengt. Die absolute Geschwindigkeit wird in der Beurteilung des Coursing nicht berücksichtigt, denn die Schnelligkeit eines Hundes wird in Bezug zu derjenigen seiner Konkurrenten festgehalten.

Die Definition „Schnelligkeit“ entspricht nicht mehr der heutigen Erkenntnis beim Lure-Coursing. Nach den jetzigen Regeln wird das künstliche Hetzobjekt nicht mehr versteckt gestartet, sondern es liegt sichtbar einige Meter vor den zu startenden Hunden. Ein Überraschungseffekt ist hier nicht mehr anzunehmen. Gleichwohl wird von dem Windhund erwartet, dass er nach dem Start versucht schnellstmöglich das Hetzobjekt zu fangen. Es wird als ein der Rasse entsprechender Start erwartet, der durchaus rassebedingt etwas verhaltend verlaufen kann (z.B. bei Saluki oder Deerhounds).

Die absolute Geschwindigkeit wird beim Lure-Coursing nicht geprüft, aber die Schnelligkeit in Bezug zu derjenigen seiner Konkurrenten. Der Körperbau ist entscheidend, wie der Hund läuft. Wir haben sehr verschiedene Windhundrassen, die ein sehr spezifisches Laufverhalten zeigen. Diese Unterschiede sind recht erheblich und auffallend. Es gibt nur zwei Hunderassen, die tief laufen: der Greyhound und der Whippet. Alle anderen Windhundrassen haben einen anderen Laufstil. Deshalb ist die Begründung für die Schnelligkeit, dass der Hund tief laufen muss, falsch. Das Gleiche gilt für die Begründung der Schnelligkeit: die Anzahl der Schritte, die Schrittlänge und die Steigerung der Bewegungen. Für die Schnelligkeit ist allein der Raumgewinn maßgebend den ein Hund erreicht. Die Anzahl der Schritte, die Schrittlänge und die Steigerung der Bewegungen hängen von der Körpergröße und der eingesetzten Kraft ab, weshalb sie als Schnelligkeitsaussage nicht geeignet ist. Ob sich ein Hund beim Laufen anstrengt, kann an seiner Körperstreckung erkannt werden. Aber auch hier sind individuelle Bewegungsabläufe zu beachten. Ein weiterer Maßstab für die Schnelligkeit ist das sogenannte go-bye (vorbeigehen). Hiermit ist das Überholen des vorweglaufenden Hundes durch den Verfolger gemeint. Beim Lure-Coursing wird dieser Vorgang nur gewertet, wenn das Überholen zwischen zwei Rollen erfolgt. Es ist ein klares Zeichen für die höhere Schnelligkeit eines Hundes. Dieser Vorgang kann bei der Punktevergabe auch dann berücksichtigt werden, wenn die Paarung des ersten Laufes ausgelost wird. Umso höher ist diese Leistung zu bewerten, wenn im zweiten Lauf die Hunde nach ihrer Punktzahl aus dem ersten Lauf zusammengesetzt werden.

● **DIE KONDITION DER HUNDE**

Kondition, wird sichtbar durch eine kontinuierliche Geschwindigkeit über den Parcours. Der Hund zeigt im letzten Teil des Parcours die gleichen koordinativen Fähigkeiten (Geschicklichkeit, Wendigkeit, Beschleunigung, Ausdauer usw.) wie am Beginn.

Eine **gute Kondition** wird gleichgesetzt mit einem gleichmäßig ausgeprägten hohen Entwicklungsniveau der motorischen Eigenschaften **Kraft-, Schnelligkeits-, Ausdauerfähigkeit und Beweglichkeit.**

In dem Bewertungspunkt „Die Kondition der Hunde“ werden zwei Begriffe angeführt: Kondition und koordinative Fähigkeiten der Hunde. Beide Begriffe wirken wechselseitig und zeigen an, welche Fähigkeiten erforderlich sind, um den Parcours bestens zu absolvieren. Dabei ist allerdings zu beachten, dass z. B. Ausdauer und Schnelligkeit ein Teil der Kondition sind und Wendigkeit sowie Geschicklichkeit zu den koordinativen Fähigkeiten des Hundes zählen.

Koordinative Fähigkeiten

(nach Meinel/Schnabel)

Meinel/Schnabel unterscheiden 7 grundlegende koordinative Fähigkeiten. Dabei ist zu bedenken, dass eine einzelne koordinative Fähigkeit nicht isoliert die sportliche Leistung bestimmt. Vielmehr muss das Beziehungsgefüge der koordinativen Fähigkeiten in der jeweiligen Sportart /Bewegung gesehen werden. Oft besteht auch eine Verbindung zu den konditionellen Fähigkeiten.

kinästetische Differenzierungsfähigkeit	Fähigkeit zum Erreichen einer hohen Feinabstimmung einzelner Bewegungsphasen und Teilkörperbewegungen, die in großer Bewegungsgenauigkeit und Bewegungsökonomie zum Ausdruck kommt
Reaktionsfähigkeit	Fähigkeit zur schnellen Einleitung und Ausführung zweckmäßiger motorischer Aktionen auf Signale.
Kopplungsfähigkeit	Fähigkeit, Teilkörperbewegungen bzgl. eines bestimmten Handlungsziels räumlich, zeitlich und dynamisch aufeinander abzustimmen
Orientierungsfähigkeit	Fähigkeit zur Bestimmung und zielangepassten Veränderung der Lage und Bewegung des Körpers im Raum
Gleichgewichtsfähigkeit	Fähigkeit, den gesamten Körper im Gleichgewichtszustand zu halten oder während und nach umfangreichen Körperverlagerungen diesen Zustand beizubehalten oder wiederherzustellen.

Umstellungsfähigkeit	Fähigkeit während des Handlungsvollzugs das Handlungsprogramm veränderten Umgebungsbedingungen anzupassen oder evtl. ein völlig neues und adäquates Handlungsprogramm zu starten
Rhythmisierungsfähigkeit	Fähigkeit einen von außen vorgegebenen Rhythmus zu erfassen und motorisch umzusetzen. Außerdem die Fähigkeit einen verinnerlichten Rhythmus einer Bewegung in der eigenen Bewegungstätigkeit zu realisieren.

● DIE GESCHICKLICHKEIT

Beurteilt wird die Wendigkeit der jeweiligen Rasse. Ist der Hund in der Lage die plötzlichen Richtungswechsel des Jagdobjektes mitzugehen? Überläuft er eine Rolle, obwohl das Jagdobjekt korrekt gezogen wurde? Führt er die Richtungswechsel rassetypisch aus?

Die Geschicklichkeit oder besser Wendigkeit des Hundes zählt wie bei dem vorgenannten Bewertungspunkt zu den koordinativen Fähigkeiten. In diese Fähigkeiten fließt auch die Reaktionsfähigkeit des Hundes ein (Fähigkeit zur schnellen Einleitung und Ausführung zweckmäßiger motorischer Aktionen auf Signale). Dabei ist auch die eingangs der Ausarbeitung erwähnte Sehfähigkeit des Hundes zu beachten und wird wegen seiner Bedeutung nochmals ausgeführt.

Es liegt an der Zeitwahrnehmung. Der Hund nimmt Zeit schneller wahr als wir. Er sieht die Bewegungen nicht gerade in Zeitlupe, aber doch verlangsamt und kann selbst, in seiner eigenen schnelleren Zeit, blitzschnell reagieren.

Zeitwahrnehmung ist sehr subjektiv von Spezies zu Spezies. Eine objektive Methode, die Zeitwahrnehmung einer Spezies zu bestimmen ist die sogenannte Critical Flickerfusion Frequency (CFF), die Flimmerverschmelzungsfrequenz. Dies ist die niedrigste „Bildrate“, bei der einzelne Bilder als „Film“ wahrgenommen werden.

Für den Menschen liegt diese Frequenz im Durchschnitt bei 60 Hertz (= 60 Bilder pro Sekunde). Daher arbeiten Fernseher mit mindestens dieser Bildfrequenz!

Bei Hunden liegt sie bei 80 Hertz! Er sieht also die Vorgänge ähnlich wie in einer Zeitlupe, wodurch seine Reaktion auf veränderte Situationen für uns Menschen überraschend ist.

Diese Fähigkeit in einer Art Zeitlupe zu sehen, ermöglicht dem Hund schneller zu reagieren als wir Menschen es können. Dieses Reaktionsvermögen müsste den Hunden ermöglichen, Wendungen in einem sehr engen Radius zu vollführen. Dass dies nicht so ist, liegt einmal in der Geschwindigkeit der Hunde, ihrer Körpergröße und in ihrem Körperschwerpunkt. Die Größe des Bogens, der um eine Rolle gelaufen wird, ist also auch von diesen Komponenten und des rassetypischen Körperbaues des Hundes abhängig.

Beim realen Coursing verlaufen die Wendungen von Hasen und Hunden nahezu synchron, weil die Hunde dem Hetzobjekt sehr dicht folgen. Der Hase gewinnt bei jeder Wendung an Boden, da die Hunde aufgrund ihres Körpergewichtes immer wieder von der Spur abdriften. Beim Lure-Coursing kann nicht so kurz gezogen werden, weil die Gefahr des Kollidierens mit den Rollen besteht. Die Hunde müssen, um die Richtung zu ändern, entweder vor der Rolle oder nach der Rolle drehen. Dem entsprechend groß sind dann die Wendungsbögen (s. Fußnote 5.)

● DIE INTELLIGENZ

Hier zeigt sich ob ein Hund in der Lage ist das Gelände „zu lesen“. Ob er während der Verfolgung versucht sich immer wieder in eine günstige Fangposition zu bringen. Seine Jagdintelligenz zeigt er u. a. darin, dass er versucht den Weg des Jagdobjektes abzuschneiden, ob er versucht, die „Flucht“ des Jagdobjektes in raueres Gelände zu unterbinden. Die rassetypische Zusammenarbeit der Hunde ist hier besonders zu berücksichtigen. Hunde, die aus Bequemlichkeit oder unintelligent abkürzen und damit den anderen die Arbeit machen lassen, sind durch Punktabzug zu strafen. Die rassetypisch nicht vorkommende Zusammenarbeit, bei den Einzeljägern ist natürlich zu berücksichtigen.

Ich möchte mich in diesem Punkt nicht wiederholen. Bereits unter dem Punkt Gelände habe ich mich ausführlich zu der allgemeinen Intelligenz der Hunde geäußert. Ein großer Teil der Ausführungen unter diesem Punkt wurden aus der Sicht des realen Coursing übernommen. Diese Coursings fanden oder finden noch auf für die Hunde unbekanntem Gelände statt. Lure-Coursings finden in der Regel auf einem begrenzten Gelände statt, mit allen seinen Besonderheiten, die den Hunden schon innerhalb kürzester Zeit bekannt sind. Dazu trägt sicherlich die Tatsache bei, dass die Coursinggelände über viele Jahre in Gebrauch sind (zumindest in Deutschland).

Ortswechsel finden m. W. nur in Frankreich regelmäßig statt. Aber auch hier werden die Gelände über mehrere Jahr benutzt. Zum Lesen dieser Gelände ist nicht viel notwendig. Die Rollen sind durch Bischofsmützen oder dergleichen gekennzeichnet. Der etwas erfahrene Hund erkennt sofort in welchem Gebiet das Lure-Coursing durchgeführt wird. Grenzmarken wie Wald, Gebüsch oder Gewässer lassen den Hund wissen, dass über diese Marken hinaus nicht gezogen wird.

Das Abkürzen im Parcours ist vor allem diesem Erfahrungswissen geschuldet, aufgrund seiner jagdlichen Intelligenz, die er sich bei dieser Art von „Jagd“ sprich Lure-Coursing angeeignet hat. Demzufolge muss das Abkürzen auf Sicht als Intelligenzleistung angesehen werden. Aber auch das „Spekulieren“ in welche Richtung das Hetzobjekt an der nächsten Rolle gezogen wird, ist diesem Erfahrungswert geschuldet. Ebenso, dass vor der erkennbaren Rolle durch Bischofsmützen das Tempo verlangsamt wird, um abzuwarten, in welche Richtung der Hase laufen wird. Dieses



Verhalten wird auch dadurch geprägt, dass das Hetzobjekt beim Lure-Coursing niemals in das Gebüsch oder Wald gezogen wird wie auch nicht über einen Bach oder durch Gewässer.

Alle Hunde, auch sogenannte Einzeljäger, wenden gemeinsame Jagdtechniken zum Fangen des Hetzobjektes an. Das sogenannte Absichern wird nicht nur von Barsois (Rahmen) praktiziert, sondern auch von den übrigen Hunden. Es ist eine effektive Jagdmethode, die sich die Hunde sowohl instinktiv wie auch durch Lernprozesse aneignen.

Die Bewertung der Hunde erfolgt nach den o. g. Kriterien. Es werden von jedem CR Punkte vergeben, dem also maximal 30 Punkte pro Lauf zur Verfügung stehen. Die höchste Punktzahl sind 6 Punkte, die schlechteste Punktzahl ist 1 Punkt. Ähnlich wie Schulnoten ist die Beschreibung für die Punktzahlen:

Sehr gut	6 Punkte
Gut	5 Punkte
Befriedigend	4 Punkte
Ausreichend	3 Punkte
Mangelhaft	2 Punkte und
Ungenügend	1 Punkt.

Danach bedeuten z. B. 30 Punkte die Höchstleistung; 25 Punkte sind eine gute Leistung, 20 Punkte werden als eine befriedigende Leistung angesehen und 15 Punkte werden noch als eine ausreichende Leistung beurteilt. Eine geringere Punktzahl bedeutet, dass der Hund nicht die Mindestleistung erbracht hat. Obwohl sich diese Punktevergabe bzw. ihre Leistungsbeschreibung inzwischen eingebürgert hat, scheint sie mir im Hinblick auf die Einstufungen der Hunde bei Ausstellungen nicht schlüssig und auch nicht vergleichbar.

Bei Ausstellungen wird die Rangfolge wie folgt angegeben:

Vorzüglich bzw.	Exzellente
	Sehr gut und
	Gut

Diese Begriffe bzw. ihre Wertigkeit sind allgemein bekannt und lassen sich auch beim Lure-Coursing verständlich einsetzen. Es wäre verständlicher, wenn die Rangfolge beim Lure-Coursing dahingehend geändert wird:

Vorzüglich/Exzellente	6 Punkte
Sehr gut	5 Punkte
Gut	4 Punkte
Ausreichend	3 Punkte
Mangelhaft	2 Punkte und
Ungenügend	1 Punkt

Daraus resultiert bei der Gesamtbeurteilung:

Vorzüglich/Exzellente	27 – 30 Punkte
Sehr gut	23 – 26 Punkte
Gut	19 – 21 Punkte
Befriedigend	18 – 16 Punkte
Ausreichend	14 – 15 Punkte
Mangelhaft	10 – 13 Punkte
Ungenügend	9 – 0 Punkte

Bei der Bewertung der Hunde, die vergleichend bewertet werden, ergibt sich immer wieder eine beachtenswerte Leistung, die der CR mit einem oder mehreren Punkten belohnen möchten. Nach den Regeln der LCO ist dies nicht möglich. Zusatzpunkte für eine besondere Leistung aus den Kriterien könnten z. B. Fangversuche auf dem Parcours sein, ein Brassok in der Fangzone, wiederholte go-bey's, außergewöhnliche Schnelligkeit gegenüber dem konkurrierenden Hund, außergewöhnliche Wendungen, intensives Suchen der Beute bei Verlust. Hier kann der CR bis zu 3 Punkte zusätzlich geben. Er muss sie jedoch schriftlich begründen. Die Zusatzpunkte können nur einmal pro Lauf für die gleiche Leistung vergeben werden.

Bei den Bewertungen der Hunde wird man immer wieder feststellen, dass die Richter die Leistungen der Hunde unterschiedlich bewerten. Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, dass die CR unterschiedlich die Kriterien gewichten oder aber auch von einer Leistungserwartung beider Hunde ausgehen, die nicht realistisch im Bezug des Lure-Coursing ist. Oder auch, dass der CR Maßstäbe oder Auffassungen zum Vergleich vertritt, die bei einem realen Coursing zu treffend sein können, jedoch beim Lure-Coursing nicht gelten. Wenn ein CR die Auffassung vertritt, er könne bei der Schnelligkeitsbewertung maximal 5 Punkte vergeben, da die Hunde bei einem realen Coursing schneller und engagierter laufen, urteilt er falsch. Jedem ist bekannt, dass die Jagd auf lebendes Wild die Hunde zu größeren Leistungen führen kann. Da wir jedoch ein Lure-Coursing, die Jagd auf einen künstlichen Hasen, praktizieren, kann ich von keinem Hund verlangen, dass er das Letzte aus sich heraus holt. Diese Einschränkung liegt in der Simulation einer Jagd. Diese, meine Auffassung, gilt für jedes Bewertungskriterium und sollte jeden CR veranlassen, seine Punktevergabe unter diesem Gesichtspunkt zu sehen.

Zwei weitere Punkte bzw. ihre Anwendungen sollten dazu führen, dass bei Lure-Coursing objektivierende Regeln angewandt werden.

Grundsätzlich sollten die Paarungen ausgelost werden. Die Auslosung kann durchaus zu Nachteilen bei dem einen oder anderen Hund führen, wenn es sich um einen jungen Hund und um einen älteren Hund handelt, und der ältere Hund konditionell nicht mehr mit dem jüngeren Hund mithalten kann. Dieses Verfahren ist weniger angreifbar, als wenn die Hunde gesetzt werden und hierbei die bisherigen bekannten Leistungen berücksichtigt werden.

Damit kann ein immer wieder erhobener Vorwurf der Manipulation beim Setzen der Hunde verhindert werden. Ein weiterer Punkt ist, dass die Hunde beim Lure-Coursing paarweise starten. Durch ungleiche Meldezahlen oder Ausfall kommt es immer wieder dazu, dass ein Begleithund gesucht, aber nicht zur Verfügung steht und der Hund alleine laufen muss. Da das Bewertungssystem auf vergleichender Basis aufgebaut ist, kann diesem Hund nicht die volle Punktzahl zu erkannt werden, weil dieser unmittelbare Vergleich mit seinem Mitläufer und Konkurrenten fehlt. Um diesem Hund die gleichen Chancen zu bieten wie bei den Paarläufen sollte in diesen Fällen erlaubt sein, einen Dreierlauf zu starten, damit die Chancengleichheit wieder hergestellt werden kann. Aus eigener Kenntnis und Praxis besitzen diese Läufe eine außerordentliche Dynamik. Für die CR dürfte es kein wesentliches Problem sein, die Hunde zu beurteilen. Im übrigen werden in den USA generell Dreierläufe durchgeführt.

Hier richtet nur ein CR wie auch in Frankreich, wo bei ungerader Meldezahl ebenfalls Dreierläufe durchgeführt werden.

Sofern man Dreierläufe generell durchführen würden, könnte der zeitliche Anspruch bei Lure-Coursing um ein Drittel verringert werden. Eine solche Regelung würde sich auch für Großveranstaltungen wie die Coursing-Europameisterschaft mit 800 und mehr gemeldeten Hunden anbieten.

Meine Ausführungen sollen dazu dienen, die Voraussetzungen und Durchführungen von Lure-Coursing zu überprüfen und zu realisieren, welche Veränderungen zu gerechteren Beurteilung der Leistungen unserer Hunde notwendig sind. Dazu gehört die Voraussetzungen zu schaffen, die es den CR ermöglichen, so gerecht wie möglich die Leistungen der Hunde zu bewerten aber auch die ständige Reflexion der CR auf ein den Verhältnissen angepasste Ordnung. Dies bedeutet, dass CR und Hasenzieher als die wichtigsten Bezugspersonen sich ständig um eine Weiterentwicklung und Optimierung bemühen müssen.

Weitere Literaturhinweise zu Lure-Coursing 2016

Unsere Windhunde 11/2014

Wie Tiere die Zeit wahrnehmen – Sabine Schlebusch 12/2013 – Wikipedia

Der Haushund – Sehsinn – Wikipedia

Das Auge des Hundes Dogs

Swanie Simon – Der Hund und wie er die Welt sieht

Grad-Zeichnung Start

Grad-Zeichnung Ziel









